

# Konzept

## Kindertagesstätte „Waldwichtel“ „Waldnielwichtel“



**Heilpädagogisches Zentrum**  
Krefeld – Kreis Viersen gGmbH

---

HPZ Krefeld – Kreis Viersen gGmbH  
PBV: Roland Büschges  
Version: hpz\_V2\_2021

# Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeines	3
1.1.	Rahmenbedingungen allgemein	4
1.2	Die Einrichtungsstruktur	4
1.3	Organisation der Einrichtung	10
1.4	Personal und Leitung	12
2.	Erziehung und Förderung	13
2.1	Pädagogischer Ansatz für alle Kinder	13
2.2	Pädagogische Prinzipien	13
2.3	Regelmäßigkeit und Wirklichkeitsnähe einer Situation	13
2.4	Soziale und emotionale Erziehung und Förderung	14
2.5	Lebenspraktische Erziehung und Förderung	15
2.6	Methoden	16
2.7	Die pädagogischen Chancen einer Kindertagesstätte im Wald	19
2.8	Kindbezogene Leistungen - Förderdiagnostik und Förderung	19
2.9	Therapie und Einzelförderung der Kinder mit Förderbedarf	20
2.10	Schutzkonzept	24
3.	Aktenführung und Dokumentation der Arbeit	24
4.	Unterstützung für das Elternhaus	25
4.1.	Elternarbeit	25
4.2	Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern	26
4.3	Familienbezogene Angebote	27
5.	Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen	28
6.	Kollegiale Beratung	28
7.	Mitarbeiterinformationen und Fortbildungen	28
8.	Öffentlichkeitsarbeit	29
8.1	Beratung des Bürgers	29
9.	Die Kindertagesstätte „Waldwichtel“ als Ausbildungsplatz	29
10.	Epilog	29

## Info:

Wir nutzen zur leichteren Lesbarkeit des Textes das Wort Eltern. Gemeint sind allerdings alle Personensorgeberechtigten wie Eltern, Pflege-, Adoptiveltern, Vormünder und Heimvertreter etc. Ebenso nutzen wir sowohl die weibliche als auch die männliche Form, gemeint ist auch hier jeweils das andere Geschlecht.

„Nur der Tag bricht an,  
für den wir wach sind.“

(H. D. Thoreau)

### 1. Allgemeines

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit ist die positive Grundeinstellung zu „unseren“ Kindern. Daher sprechen wir allgemein von „Kindern“. Wohlwissend, dass viele Kinder einen Förderbedarf auf Grund einer Behinderung haben.

Das „auf die Welt zugehen“, das Aneignen von Welt und Umwelt, ist einer der wichtigsten Entwicklungsbausteine im Leben eines jeden Kindes. Während die meisten Kinder nur Angebote benötigen und die eigentlichen Entwicklungsschritte selbsttätig machen können, ist dies bei Kindern mit Förderbedarf erschwert. Dies hängt direkt mit den Wahrnehmungsstörungen zusammen, die bei fast allen Einschränkungen auftreten können, egal ob eine Behinderung geistig, körperlich oder seelisch ist.

Eine optimale Wahrnehmungsfähigkeit ist aber Grundvoraussetzung allen Lernens. Daraus ergeben sich als primäre Arbeit mit den Kindern, nach der "rein" physischen Pflege, die Begleitung und Förderung von Wahrnehmungsprozessen, die nicht vom Kind selbst geleistet werden können. Kann sich ein Kind sein Spielzeug nicht alleine vor sein Gesichtsfeld führen, müssen wir es ihm vor Augen halten.

Jeder Mensch muss im Laufe seiner Entwicklung, seine ureigene Rolle finden und ausfüllen. Für Menschen ist der Weg dorthin allerdings unterschiedlich schwer zu bewältigen. Ziel einer jeden Entwicklungsbegleitung sollte es daher sein, nicht den Menschen eine Rolle zuzuweisen, sondern ihnen dort Unterstützung zu gewähren, wo ihnen ein eigenes Zugehen auf und Hineingehen in ihre eigene Rolle erschwert ist.

Diese Arbeit beginnt bereits beim kleinen Kind, dem Möglichkeiten und Erfahrungen vermittelt werden müssen, in denen es sich für oder gegen eine Sache entscheiden kann.

Sicherlich findet dieser Prozess oft seine Grenzen in der Schwere einer eventuellen Behinderung.

Daher ergibt sich für uns als Maxime unserer Arbeit mit allen uns anvertrauten Kindern das Gebot:

**„So viel Hilfe wie nötig, so wenig Hilfe wie möglich.“**

(nach Maria Montessori)

## 1.1. Rahmenbedingungen allgemein

### 1.1.1 Der Träger

Der Träger der Kindertagesstätte „Waldwichtel“ ist die HPZ Krefeld-Kreis Viersen gGmbH. Innerhalb des Trägers existieren zwei große Bereiche. Dazu zählen der Kinderbereich (Mobile heilpädagogische Frühförderung, interdisziplinäre Frühförderung, Kindertagesstätte „Waldwichtel“), und Werkstätten für Menschen mit Behinderung an unterschiedlichen Standorten in Krefeld und dem Kreis Viersen.

### 1.1.2 Das Einzugsgebiet

Der Hauptstandort der Kindertagesstätte „Waldwichtel“ liegt zwischen Tönisvorst und Willich-Anrath. Eine dreigruppige heilpädagogische Kindertagesstätte wird als Dependence in Schwalmtal - Waldniel geführt.

Das Einzugsgebiet für Kinder mit Förderbedarf ist die Stadt Krefeld und der gesamte Kreis Viersen. Die Kinder der KIBIZ-finanzierten Gruppen kommen aus den Einzugsgebiet Tönisvorst, zusätzlich gibt es Betriebskindertagesstättenplätze, die an kein Einzugsgebiet gebunden sind.

## 1.2 Die Einrichtungsstruktur

### 1.2.1 Der heilpädagogische Bereich

8 Gruppen am Standort Hochbend  
3 Gruppen am Standort Schwalmtal-Waldniel

In den heilpädagogischen Gruppen der Kindertagesstätte „Waldwichtel“ der HPZ Krefeld- Kreis Viersen gGmbH werden in 11 Gruppen 88 entwicklungsgestörte, geistig-, körperlich-, sprach- und schwerstmehrfach behinderte Kinder im Alter von 3 - 7 Jahren gefördert. Die Kinder kommen aus der Stadt Krefeld und dem Kreis Viersen. Alle Kinder können von ihren Eltern gebracht und auch abgeholt werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, wenn man nicht in der Lage ist, sein Kind selber zu bringen, einen zurzeit kostenfreien Zubringerdienst in Anspruch zu nehmen. Dies muss durch Eltern und Einrichtung beim LVR Rheinland beantragt und von diesem genehmigt werden.

Jedes der 88 Kinder bekommt, nach einer mehrwöchigen Eingewöhnungs- und Beobachtungsphase, die therapeutische Unterstützung, die seiner Entwicklung förderlich ist, ohne es hierbei zu überfordern.

Die Gruppensituation ist heterogen, d. h. die Kinder sind in Bezug auf Alter, Schwere und Art ihrer Behinderung gemischt. Dies kommt der sozialen und lebenspraktischen Erziehung zugute, da die Kinder auch untereinander am erreichbaren Vorbild lernen können. Die gesamte Entwicklung des Kindes wird von therapeutischen Angeboten begleitet und unterstützt, die wir entsprechend unserer Kapazitäten anbieten.

Gerade bei den sehr jungen bzw. Wechselkindern aus anderen Kindertagesstätten stellen wir fest, dass sich oft noch keine festen, tragfähigen Bindungsmuster aufgebaut haben. Diese sind aber grundlegend für eine positive Entwicklung des Kindes und die Erreichung größtmöglicher Lernfortschritte.

Es hat sich als besonders positiv erwiesen viele Therapieansätze in den Alltag zu integrieren. Zurzeit ist es uns möglich zusätzlich zu den Angeboten der Gruppe Ergotherapie, Motopädie, Physiotherapie und Sprachtherapie anzubieten.

War früher die Kinderauswahl der Einrichtungen nach dem Homogenitätsprinzip ausgerichtet, so geht man heute davon aus, dass Gruppenmitglieder mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Beeinträchtigungen, eine anregendere und förderlichere Umgebung schaffen.

Während die Anzahl der Kinder mit klassischen Behinderungsbildern (Spina bifida, Trisomie 21 usw.) allgemein und auch im Bereich der heilpädagogischen Gruppen zurückgeht, nimmt die Zahl der Kinder

- mit komplexen Syndromen
- mit Status nach extremer Frühgeburt
- mit schwerstmehrfachen Behinderungen
- mit umfangreichen Symptombildern ohne abschließende Diagnose
- mit gravierenden sozial-emotionalen Entwicklungsstörungen
- mit psychischen Behinderungen
- aus Multiproblemfamilien
- mit psychisch kranken Eltern
- mit Autismus-Spektrum-Störung
- mit Folgen von:
  - Erkrankungen der Mutter während der Schwangerschaft
  - Komplikationen kurz vor, während oder nach der Geburt
  - Missbrauch von Medikamenten, Drogen, Alkohol etc.
  - Behinderungen, die durch künstlich aufrechterhaltene Schwangerschaften oder zu spät eingeleitete Sectio (Kaiserschnitt) entstanden sind

zu.

Diese Kinder mit Förderbedarf sind teilweise so stark an der Teilhabe am allgemeinen Leben eingeschränkt, dass sie nur in einem geschützten Rahmen die Fähigkeiten entwickeln können, die sie zur Bewältigung des Alltages benötigen.

Je nach Behinderung kann die Diagnose sofort nach der Geburt (in seltenen Fällen schon vor der Entbindung) oder im Laufe der ersten, meist der ersten drei Lebensjahre gestellt werden.

Sobald es den Verdacht einer drohenden Behinderung oder die Diagnose einer Behinderung gibt, knüpfen die Eltern die ersten Kontakte z.B. zu einer Frühförderstelle, die sie dann später auch auf dem Weg in eine geeignete Kindertagesstätte begleitet. Zusätzlich sind die meisten Kinder in ein Förderungsprogramm eingebunden, das aus ambulanten Therapien besteht.

Immer größer wird auch die Gruppe der Kinder, die zuerst in einem Regelkindergarten aufgenommen wurden und deren Entwicklungsschwierigkeiten erst später den Wechsel in eine heilpädagogische Gruppe notwendig machen.

Durch diese Institutionen, deren Mitarbeiter und die behandelnden Ärzte werden die Eltern auf eine Kindertagesstätte mit heilpädagogischen Gruppen aufmerksam gemacht.

Die Informationen der vorher behandelnden Stellen sind für uns sehr wichtig, um uns so ein möglichst umfassendes Bild vom Entwicklungsstand und den bereits durchgeführten Therapiesequenzen des Kindes machen zu können.

## 1.2.2 Der KIBIZ-finanzierte Regelbereich

### **Gruppenstruktur**

In der Kindertagesstätte Hochbend bieten wir zwei Regelgruppen des Gruppenform I (20 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung) an, jeweils mit einem Betreuungsumfang von 45 Wochenstunden. Maximal 6 Kinder je Gruppe sind im Alter zwischen 2 und 3 Jahren. Die übrigen Kinder der Gruppen sind jeweils im Alter von 3 bis 6 Jahren. Bei Aufnahme von Kindern mit Förderbedarf in die KIBIZ-Gruppen reduziert sich das Platzangebot entsprechend.

Die KITA öffnet um 7:00 Uhr und schließt um 16:30 Uhr. Die Stammgruppen werden von jeweils zwei pädagogischen Fachkräften betreut. Diese Fachkräfte sind die Bezugspersonen und vor allem in der ersten Zeit dauerhafte Ansprechpartner für die Kinder.

Die Gruppen arbeiten nach einem teiloffenen/offenen Konzept. Es gibt viele Schnittstellen des pädagogischen Alltags zwischen den Kindern der beiden Förderbereiche – KIBIZ und HP.

Die Aufnahme von Kindern ohne Förderbedarf inklusiv der zweijährigen Kinder sehen wir als eine neue Herausforderung, der wir mit Freude und dem notwendigen Respekt entgegensehen.

Gerade die Begegnungen, das gemeinsame spielen und begreifen im Alltag soll das Miteinander von Kindern mit und ohne Förderbedarf beflügeln und so zu einem vorurteilsfreien Miteinander führen.

### **Ruhepausen / Schlafzeiten**

Manche Kinder brauchen nach einiger Zeit des Spielens und Bewegens eine Ruhepause, um neue Kräfte zu sammeln. Dabei ist uns wichtig, den Kindern das Gefühl zu vermitteln, dass sie schlafen dürfen, aber nicht müssen. Ebenso dürfen sie ein Kuscheltier, Tuch oder ähnliches mitbringen, welches das Einschlafen erleichtert. Gerade jüngere Kinder benötigen noch mehr Ruhezeiten. Je nach dem individuellen Bedürfnis des Kindes stehen auch im gesamten Tagesverlauf Rückzugsräume zur Verfügung. Nach dem Mittagessen besteht die Möglichkeit, im Schlafräum für einige Zeit auszuruhen. Zwischen 13.15 und 14.15 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit zu schlafen oder zu ruhen. Der Schlafräum ist mit Matten und Decken ausgestattet. Jedes Kind unter drei Jahren hat seinen eigenen Schlafplatz. Die Schlafsituation wird von einer Fachkraft begleitet.

### **Körperpflege und Sauberkeitserziehung**

Körperpflege dient nicht alleine der Hygiene, sondern wird begleitet von Sprachförderung, Sinnesförderung und der Anleitung zur Selbstständigkeit. Die Toiletten und der Wickelraum bieten die Möglichkeit, die Intim- und Privatsphäre des einzelnen Kindes zu wahren.

In Kooperation mit den Eltern begleiten wir das Kind individuell auf dem Weg zur Sauberkeit. Die Sauberkeitsentwicklung erfolgt ohne Druck. Vielmehr steht der individuelle Entwicklungsstand des Kindes im Vordergrund (Wahrnehmung, Äußerung, Motorik). Der Weg zum „Trockenwerden“ wird durch das Vorbildverhalten der älteren Kinder unterstützt und gefördert.

Die Pflegeartikel (Windeln, Feuchttücher) werden von den Eltern mitgebracht und mit Namen des Kindes gekennzeichnet. Jedes Kind hat einen festen Platz für seine persönlichen Dinge.

Die Kinder haben die Möglichkeit nach den Mahlzeiten die Zähne zu putzen. Zahnbürsten und Zahnpasta sind für die Kinder in der Einrichtung vorhanden. Die Kinder bekommen ihrer Entwicklung angemessene Unterstützung beim Waschen und dem Putzen der Zähne.

### **Mahlzeiten**

Bei beiden Mahlzeiten (Frühstück + Mittagessen) werden die Kinder von den Fachkräften begleitet. Wir geben Hilfestellung wo es nötig ist und sind Ansprechpartner. Bei jeder Mahlzeit ist uns wichtig, dass die Kinder Freude am Essen haben. Jedes Kind entscheidet selber, was und wie viel es essen und trinken möchte.

Das Frühstück nehmen die Kinder bis ca. 10:00 Uhr in kleinen Tischgemeinschaften ein. Sie können aus einem von uns gestellten Frühstücksangebot auswählen.

Die Kinder nehmen das Mittagessen in kleinen Tischgemeinschaften in ihrer Stammgruppe ein. Dabei hat jedes Kind seinen festen Essensplatz. Alle Kinder sitzen auf Stühlen, die ihrer Körpergröße und Sitzstabilität angepasst sind.

### **Hineinwachsen in Gruppe und Einrichtung**

Nach der sanften Eingewöhnungsphase begleitet die Bezugsperson das Kind auf seiner Entdeckungstour durch die Einrichtung und beim Kontaktaufbau zu den anderen Kindern. Die Gestaltung des pädagogischen Alltags orientiert sich an den Entwicklungsthemen der Kinder. Die Beachtung der Entwicklungsthemen und Entwicklungsphasen von Kindern ist für die Integration in eine Kindergruppe und alle weiteren Entwicklungs- und Lernprozesse unerlässlich.

Zu den besonders bedeutsamen Entwicklungsthemen gehören:

#### **Der Aufbau sicherer Bindungsbeziehungen**

Ohne Sicherheit kann ich nicht fröhlich und aktiv sein!

Wie ihr mit mir umgeht, prägt mein Selbstwertgefühl!

#### **Das Erlangen von Autonomie und Kontrolle**

Ich gehe, wohin ich will!

Mir gelingen meine Vorhaben!

Andere tun, was ich sage (zumindest manchmal)!

Ich weiß, wer ich bin und habe einen eigenen Willen!

#### **Die Sprache zu erlernen**

Ich will wissen, was das ist!

Ich begreife, dass die Sprache Regeln hat!

Ich verstehe und kann mich sprachlich verständlich machen!

#### **Das Welterkennen durch Symbol und Vorstellung erweitern**

Ich kann mir Menschen, Dinge, Situationen und Ereignisse vorstellen, ohne sie wirklich zu sehen!

Tun-als-ob- oder Phantasiespiel!

Die anderen haben auch eine Welt im Kopf!

Ich kann planen, bevor ich handle!

Im Spiel erschaffe ich die Welt nach meiner Vorstellung!

## **Der Eintritt in die soziale Kinderwelt**

Ich bin dir ähnlich und doch anders!

Mit anderen Kindern kann ich gemeinsam spielen und kooperieren lernen!

Wir haben Spaß miteinander!

Wir mögen einander und werden Freunde!

Aus den dargestellten Entwicklungsthemen der Kinder ergeben sich Konsequenzen für das pädagogische Handeln im Alltag der Kindertageseinrichtung. Wir möchten für die pädagogische Arbeit unsere Bildungsbereiche und die Zeitstruktur so gestalten, dass sie eine anregungsreiche Entwicklungsumwelt bieten.

Die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren macht die genauen Kenntnisse über die kindliche Entwicklung unerlässlich. Daher haben alle pädagogischen und therapeutischen Fachkräfte entwicklungspsychologische Kenntnisse, um den Entwicklungsprozess der Kinder angemessen begleiten zu können. Tagesablauf, -struktur, pädagogische Angebote und räumliche Ausstattung werden den Grundbedürfnissen der Kinder aller Entwicklungsstufen angepasst. Die Kleinsten finden in unserer Kindertagesstätte genau wie die Kinder mit Förderbedarf eine sichere und anregende Umgebung mit verlässlichen Betreuungspersonen.

### **1.2.3 Schnittstelle KIBIZ – HP**

Um Inklusion übergreifend zu leben, gibt es unterschiedliche Aktionen für alle Kinder bei denen gemeinsame Begegnung, Spiel, Kommunikation und auch Auseinandersetzung mit Altersgleichen stattfindet.

Je nach Interessen der Kinder bieten wir gemeinsame Koch- und Backangebote an, bei denen verschiedene Lebensmittel gemeinsam erkundet und verarbeitet und anschließend natürlich in der Gruppe verzehrt werden. Bei inklusiven Mal- und Bastelangeboten können sich die Kinder entsprechend ihrer Vorlieben und Fähigkeiten kreativ ausleben. Für handwerkliche Aktivitäten steht extra ein großer Werkraum zur Verfügung. Musisch interessierte Kinder können sich gruppenübergreifend zu gemeinsamen Sing- und Spielkreisen treffen.

Unser Garten steht allen Kindern für gärtnerische Aktivitäten wie Laub rechen oder Blumenzwiebeln einsetzen zur Verfügung. Im Rahmen der Bewegungsangebote in der Turnhalle haben alle Kinder die Möglichkeit ihre eigenen Stärken aber auch die persönlichen Entwicklungsbereiche zu erproben. Darüber hinaus begegnen sich die Kinder unter anderem im Freispiel auf dem Flur oder auf dem Außengelände. Weiterhin können sich die Kinder gruppenübergreifend verabreden. Wird ein Gruppenwechsel angestrebt, so finden vorab Übergabegespräche mit allen beteiligten Erwachsenen (pädagogisches Fachpersonal und Erziehungsberechtigte) statt.

### **1.2.4 Schnittstelle HPZ – DRK Waldniel**

Die beiden Vertragspartner werden jeweils auf dem gleichen Gelände in Schwalmtal eine Kindertagesstätte betreiben (DRK - Regeleinrichtung nach KIBIZ / HPZ - heilpädagogische KITA mit 3 Gruppen.)



Wir lassen uns unter anderem von folgenden Überzeugungen leiten,

- dass jedes Kind gleich bedeutsam ist und deshalb jedem Kind die gleiche Aufmerksamkeit und Achtung entgegenzubringen ist.
- dass die Verpflichtung zur Förderung aller Kinder unteilbar ist.
- dass ein gemeinsames Angebot für die Gruppe möglich ist, dass aber die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder zu einer inneren Differenzierung der Gruppenangebote führen müssen.
- dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen im Gruppenalltag gefördert werden können.
- dass alle Kinder auf ein soziales Miteinander angewiesen sind.
- dass prinzipiell jedes Kind entwicklungsfähig ist, ganz gleich, wie es uns gegenübertritt.
- dass Beeinträchtigungen eines Menschen nicht sein Wesen definieren, sondern als Entwicklungsbedingungen zu verstehen sind.
- Dass Vorurteile am besten dadurch abgebaut werden können, dass man durch Zusammenleben sein Gegenüber kennenlernt und sich in Folge ein realistisches Urteil bilden kann.

Auf eine Formel gebracht: Es geht uns um die individuelle Förderung aller Kinder in sozialer Integration mit der Orientierung an den Fähigkeiten eines Kindes und seinem momentanen Entwicklungsstand.

Beide Einrichtungen haben eine eigenständige Konzeption, die die jeweiligen spezifischen Arbeitsschwerpunkte beschreibt. Zusätzlich zu diesen Konzeptionen sollen alle Kinder, Eltern und Mitarbeiter von der räumlichen Nähe und den jeweiligen Schwerpunkten im Rahmen einer Schnittstellenkooperation profitieren. Hierbei begrüßen wir ausdrücklich die Möglichkeit, dass durch Leben dieses Schnittstellenkonzeptes zunehmend Inklusion gelebt wird.

Folgende Angebote sollen das gemeinschaftliche Leben strukturieren und beflügeln:

#### **Für die Kinder:**

- Angebot von Projekten im musischen, künstlerischen Bereich durch gemeinsame Bastelangebote, musikalische Früherziehung, Singkreise, Theatergruppen
- Gemeinsame Bewegungsgruppen im Bereich der psychomotorischen-, motopädischen Förderung
- Gemeinsame Nutzung bzw. Teilnutzung des Außengeländes
- Ausrichtung gemeinsamer Feste wie: Weihnachten, St. Martin, Karneval, Tage der offenen Tür etc.
- Gegenseitige Besuche von Kindern in den Gruppen der jeweils anderen KITA evtl. mit Begleitung einer Aufsichtsperson – falls aufsichtsrechtlich erforderlich
- Hospitation in der jeweils anderen KITA, falls ein Wechsel des Förder-, Betreuungsortes sinnvoll erscheint

#### **Für die Eltern:**

- Beratung zu Fördermöglichkeiten der jeweils anderen Einrichtung
- Ortsgleiche Betreuung von Geschwisterkindern mit und ohne Förderbedarf
- Gemeinsame Elternabende zu pädagogischen Themen
- Angebot eines gemeinsamen, offenen Elterntreffs
- Begleitung der Eltern, falls ein Wechsel des Kindes in die jeweils andere „Einrichtung“ sinnvoll erscheint

#### **Für die Mitarbeiter:**

- Gemeinsame Teams zur Reflexion und zum Aus-, bzw. Umbau der Schnittstellenarbeit
- Gemeinsame Gestaltung von Festen/Feiern
- Gegenseitige Beratung bei der Einschätzung von Entwicklungsständen und -möglichkeiten der betreuten Kinder
- Gemeinsame Fortbildungen bzw. gegenseitiger Wissenstransfer
- Wissenstransfer durch einrichtungsübergreifende Hospitationen

Da es sich hier um eine dynamische Kooperation handelt, werden sich in der Umsetzung sicherlich Veränderungen und Erweiterungen ergeben, die immer wieder in die Kooperationsvereinbarung eingearbeitet werden müssen.

Zur Information über die konkrete Umsetzung verweisen wir auf die eigenständige Kooperationsvereinbarung mit der DRK-KITA.

### **1.3 Organisation der Einrichtung**

Die Betreuungszeit in den heilpädagogischen Gruppen ist Montag bis Freitag von 8:00 bis 15:30 Uhr. Die Zubringerzeiten liegen vor bzw. nach der Betreuungszeit.

Die Betreuung in den Regelgruppen ist von Montag bis Freitag von 07:30 bis 16:30 Uhr.

Die Einrichtung hat folgende festgelegte Schließzeiten:

- Zwischen Weihnachten und Neujahr
- Rosenmontag
- Brückentage
- In der Regel die letzten drei Wochen in den Schulsommerferien

Unsere Einrichtung, inklusiv der Zweigstelle Waldniel, verfügt über ein großzügiges Raumprogramm. Alle Räume sind barrierefrei zugänglich. Die dreizehn Gruppenräume sind unterschiedlich ausgestattet und auf die Bedürfnisse der Kinder mit und ohne Beeinträchtigung, sowie auf die Kinder unter drei Jahren ausgerichtet. Die räumliche Ausstattung stellt sich wie folgt dar:

- 13 Gruppenräume mit Nebenräumen
- Waschräume mit entsprechenden Wickeleinrichtungen
- notwendige Schlafplätze
- Abstellräume
- Therapieräume
- Gymnastikhalle/Mehrzweckraum
- Besprechungsräume
- Küchen
- Personalräume
- Büros

Sowohl durch ein großzügiges Raumangebot als auch durch das weitläufige Außengelände ermöglichen wir den Kindern eine hohe Bewegungsvielfalt. Das Außengelände ist großzügig gestaltet und für alle Kinder aller Altersgruppen und für Kinder mit einer

Beeinträchtigung zugänglich. Die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten sich in der Natur oder auf Spielgeräten zu bewegen und diverse Fahrzeuge zu nutzen. Da unser Gelände vollumfänglich nach außen hin durch eine Einfriedung gesichert ist, haben wir die Möglichkeit allen Kindern unabhängig vom Alter oder ihrer individuellen Entwicklung passgenaue Außenspielangebote zu machen.

### 1.3.1 Die ersten Kindergarten tage

Neue Kinder und Eltern werden z. B. zum Spielefest (meistens im Frühsommer) und zu einzelnen Schnuppertagen eingeladen und können hierbei erste Erfahrungen in unserer Einrichtung machen. Die Kinder werden gestaffelt aufgenommen, so dass auf das einzelne Kind und die Eltern entsprechend eingegangen werden kann.

Die Eingewöhnungszeit wird für jedes Kind individuell gestaltet, schon hier bekommt das Kind im Rahmen der Partizipation Mitgestaltungsmöglichkeiten. In der Eingewöhnungszeit sollte das Kind eine Begleitperson (Eltern oder andere Erwachsene, die dem Kind nahestehen) bei sich haben, die sich mit zunehmender Sicherheit des Kindes von diesem löst. Tempo und Dauer bestimmt das Kind. Eine gute und gelungene Eingewöhnung bildet die Basis einer wertvollen Bildungs- und Betreuungszeit für die Kinder. Am Anfang begleitet die Bezugsperson das Kind über die gesamte Zeit. Sie ist der „sichere Hafen“ für das Kind, von dem aus es auf Entdeckungsreise gehen kann. Die pädagogischen Fachkräfte versuchen Kontakt durch Spielangebote und Zuwendung aufzunehmen und eine Vertrauensbasis zu dem Kind aufzubauen. Wenn sich diese Vertrauensbasis gestärkt und gefestigt hat, so dass das Kind sich von uns trösten lässt oder unsere Nähe und Hilfe sucht, versuchen wir, die Zeit mit der Begleitperson zu reduzieren.

Für einige Kinder sind Kuschtiere, Kuscheltuch usw. wichtige Begleiter. Diese geben den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Vertrautheit in der fremden Umgebung und dürfen gerne mitgebracht werden. Zuerst ist das Kind nur für kurze Zeit ohne Begleitperson. Langsam steigern wir die Betreuungszeit. Die Begleitperson verabschiedet sich kurz und zieht die Verabschiedung nicht in die Länge.

Wichtig ist, dass die Begleitperson in der Eingewöhnungsphase jederzeit telefonisch zu erreichen ist.

Diese für alle neue Situation erfordert Zeit, Geduld und Unterstützung durch die Eltern. Manche Kinder verabschieden sich schon am ersten Kindergarten tag für eine kurze Zeit und andere Kinder erst nach einigen Tagen.

Die Kinder werden in den ersten Tagen in ihrer Stammgruppe begrüßt. Dort treffen die Kinder ihre Bezugspersonen an. Von dieser Stammgruppe aus beobachtet das Kind seine Umwelt, entdeckt die Einrichtung und erobert nach und nach die Bildungsbereiche. Das freie Spielen und Erkunden der Bildungsbereiche ist ein Zeichen für wachsende Sicherheit, unterstützt durch die natürliche Neugier der Kinder.

Rituale haben eine große Bedeutung im Kindergartenalltag. Sie sind verlässlich und gliedern den Tag in erlebbare Abschnitte. Der Tagesablauf bietet eine klare und erkennbare Struktur für die Kinder. Er orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Durch wiederkehrende Abläufe bieten wir den Kindern Sicherheit und Orientierung.

## 1.4 Personal und Leitung

Unser Team besteht aus vielen Fachkräften unterschiedlicher Qualifikation. Hierzu gehören:

- Heilpädagogen
- Erzieher
- Heilerziehungspfleger
- Kinderkrankenpflegefachkräfte
- Ergotherapeuten
- Physiotherapeuten
- Sprachtherapeuten
- Motopäden
- Verwaltungsangestellte
- Hauswirtschaftskräfte
- Freiwillige im Sozialen Jahr, Bundesfreiwilligen Dienstler,

In jeder Gruppe sind mindestens zwei pädagogische Fachkräfte tätig. Hinzu kommen zusätzlich angeordnete Fachkräfte, Auszubildende oder Praktikanten.

### 1.4.1 Leitungsstruktur

Die übergeordnete Leitungskraft ist für alle Teilbereiche zuständig und trägt die Verantwortung gegenüber dem Träger.

Am Standort Hochbend gibt es eine stellvertretende Leitungskraft, die mit einem Stundenumfang von ca. 20 Stunden/Woche verantwortlich ist für die Neuaufnahmen und die als Ansprechpartner in organisatorischen und pädagogischen Belangen für das HP-Team in Hochbend zur Verfügung steht.

Am Standort Waldniel gibt es eine Leitungskraft, die mit einem Stundenumfang von ca. 20 Stunden/Woche für diesen Standort in allen Bereichen (Pädagogisch, organisatorisch, disziplinarisch) zuständiger Ansprechpartner für das Team und die Eltern ist und darüber hinaus therapeutisch an diesem Standort tätig ist.

Für die KIBIZ-Gruppen gibt es eine Leitungskraft, die sowohl die Leitungsaufgaben für die KIBIZ-Gruppen wahrnimmt, als auch in den Gruppen direkt pädagogisch mitarbeitet. Diese Leitungskraft ist der direkte Ansprechpartner für die Fachkräfte und die Eltern der KIBIZ-Gruppen.

Alle Leitungskräfte treffen sich bedarfsorientiert zu Austauschgesprächen und sind entsprechend vernetzt.

## 2. Erziehung und Förderung

„Kinder und Uhren dürfen nicht  
beständig aufgezogen werden.  
Man muss sie auch gehen lassen.“  
(Jean Paul)

### 2.1 Pädagogischer Ansatz für alle Kinder

In einem Miteinander, in dem Anderssein Normalität ist, kann jedes Kind bei uns erfahren, dass es wichtig ist und wertgeschätzt wird. Die Einrichtung ist offen für alle Kinder, unabhängig von der Art und Schwere ihrer Behinderung oder Beeinträchtigung, ihrer Religion und Nationalität.

### 2.2 Pädagogische Prinzipien

Für uns gelten im alltäglichen Leben mit „unseren“ Kindern folgende heilpädagogische Prinzipien:

- das Prinzip der kleinen Schritte
- das Prinzip leben und lernen mit allen Sinnen
- das Prinzip der Anschauung
- das Prinzip der Isolierung von Schwierigkeiten
- das Prinzip des Wiederholens
- das Prinzip „des Zeit haben und Zeit geben“

Unser Ziel ist es, alle Kinder in ihrem eigenständigen Handeln zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Alle Kinder mit und ohne Förderbedarf werden in ihrer Gesamtheit und Einzigartigkeit mit allen ihren Stärken, Schwächen und Bedürfnissen wahrgenommen und am derzeitigen Stand ihrer Entwicklung abgeholt. Es erscheint uns als wichtig, dass die Kinder ein Bewusstsein ihres Selbst entwickeln und so selbständig wie möglich werden.

Darüber hinaus wird den Kindern die Möglichkeit geboten, sich nicht nur mit sich selbst, sondern auch mit ihrer Umwelt zu identifizieren und auseinanderzusetzen. Über das gemeinsame Spiel knüpfen die Kinder soziale Kontakte, die es ihnen ermöglichen, andere Persönlichkeiten wahrzunehmen und mit ihren und deren Bedürfnissen umzugehen.

Bildung und Erziehung gehen Hand in Hand. Das pädagogische Fachpersonal sieht es als Aufgabe, den Kindern in wertschätzender Weise Orientierung zu geben, Grenzen zu setzen und klare Standpunkte zu vertreten. Durch Akzeptanz, Wertschätzung und Klarheit wird den Kindern ein Gefühl der Sicherheit vermittelt.

### 2.3 Regelmäßigkeit und Wirklichkeitsnähe einer Situation

Um Handlungsabläufe und soziale Kontakte erfahrbar zu machen, müssen sie ständig beobachtbar sein. Hieraus ergibt sich für jedes Kind die Notwendigkeit, in einer Umgebung

aufzuwachsen, die nicht dem schnellen Wandel der heutigen Zeit unterworfen ist, sondern die Möglichkeit bietet, ein und dieselbe Situation immer wieder gleich zu erfahren.

Ein Kind, das lernen soll, was alles zu einem Frühstück gehört, muss täglich das Frühstück als solches wiedererkennen können, um sich die einzelnen Bestandteile einzuprägen. Aus diesem Grund werden viele Dinge des alltäglichen Lebens beinahe ritualisiert, damit das Kind sich in einer gewohnten Situation erproben und behaupten kann.

Soll Neues erlernt werden, geht dies nur, indem man das gewohnte Übungsfeld um eine Neuerung ergänzt. Erst wenn diese Neuerung Teil des allgemeinen Verhaltensschemas wurde, kann der nächste Schritt folgen.

Da abstrakte Transferleistungen nur schwer von Kindern, besonders von Kindern mit einem Handicap, erbracht werden können, muss jede Art der Förderung und Begleitung so wirklichkeitsnah wie eben möglich sein.

Der adäquate Umgang mit Glas und Keramik kann nicht mit Kunststoffgeschirr erprobt; das Einschenken aus einer Kanne kann nicht mit einer leeren Kanne geübt werden und das Essen mit Messer und Gabel kann man nicht lernen, wenn die Kinder nur mit einem Löffel konfrontiert werden.

Aufgabe des Teams ist es, das Kind genau zu beobachten um festzustellen, welche Entwicklungsmöglichkeiten es mitbringt und wann der richtige Zeitpunkt ist, um neue Impulse für weitere Entwicklungsschritte zu setzen.

## 2.4 Soziale und emotionale Erziehung und Förderung

Der Kindergarten ist häufig für Kinder der erste Schritt in die Gemeinschaft. Hier werden erste Sozialkontakte außerhalb der Familie geknüpft.

Unsere Aufgabe sehen wir in der Unterstützung folgender Punkte:

- Entwicklung der Ich - Identität, d. h., dass die Kinder sich selbst und ihren Stand in der Gruppe kennenlernen müssen
- Selbstwertgefühl, was entwickelt werden soll, z. B. durch positive Bestärkung, durch Übertragung von Verantwortung u. a.
  - Bedürfnisse und Wünsche äußern und umsetzen
  - eigene Gefühle verstehen und zuordnen
- Beziehungsfähigkeit, z. B. durch Förderung der gegenseitigen Rücksichtnahme, Achtung vor den Bedürfnissen des Gegenübers
- Anpassungsfähigkeit, z. B. durch Erlernen und Einhalten bestimmter Regeln
- Erlebnis- und Begeisterungsfähigkeit, z. B. durch Gestalten und Erleben von Festen und Feiern und gemeinsamen Aktivitäten
- Aktive Bewältigung sozialer Konflikte, durch Erlernen von Grenzen im körperlichen und verbalen Bereich, aber auch Erarbeitung von Möglichkeiten der Konfliktbewältigung

## 2.5 Lebenspraktische Erziehung und Förderung

Das Erlernen verschiedener lebenspraktischer Fähigkeiten, wie z. B. Essen, Körperpflege, Ankleiden, Sprache, Erlernen von Fortbewegungsmöglichkeiten nimmt einen großen Teil des Tages in Anspruch.

Hierbei sollte dem einzelnen Kind je nach individueller Entwicklung zu einer größtmöglichen Selbstständigkeit verholfen werden. Mit wachsender Verselbständigung, z.B. bei der Fortbewegung, gewinnt das Kind an Selbstbewusstsein und Lebensqualität. Oft sind nur kleine Fortschritte möglich. Lernen kann in gesonderten Lernsituationen, aber besonders effektiv im Alltag geschehen. Eine wichtige Rolle im Gruppenalltag spielen auch die Mahlzeiten.

Als wichtige Aufgaben sind hier zu nennen:

- Das gemeinsame Tischdecken und Einnehmen der Mahlzeiten
- selbständige Essensaufnahme, Unterstützung bei der Essensaufnahme oder Nahrung anreichen
- Das gemeinsame Einkaufen der Lebensmittel und Herrichten der Mahlzeiten
- Zubereiten und Verabreichen spezieller Nahrung  
(Diäten / Sondennahrung)

Die gemeinsamen Mahlzeiten, auch zu besonderen Anlässen (Geburtstage, Jahresfeste) stärken den Zusammenhalt innerhalb der Kindergartengruppe.

Die Kinder lernen neben den „Lebenspraktischen Fähigkeiten“ (z. B. ein Brot schmieren), aufeinander zu achten (benötigt z. B. jemand die Butter) und zu kommunizieren („Kannst du mir bitte die Milch geben?“).

Weitere Aufgaben im Bereich der lebenspraktischen Erziehung sind:

- Beobachtung des allgemeinen Gesundheitsbefindens der Kinder (z. B. Gewicht, Haut, Bewegung, Körpertemperatur usw.)
- Verabreichung von Medikamenten, Inhalieren, Wundversorgung und Anwendung sonstiger Heilmittel in Absprache mit den Eltern und nach Verordnung durch die behandelnden Ärzte
- Eine möglichst ausgewogene Ernährung und annähernd ausreichende Flüssigkeitsaufnahme
- Unterstützung bei der Körperpflege (z. B. Waschen, Zähneputzen usw.)
- Hilfestellung beim An- und Ausziehen
- Training des Toilettengangs, evtl. Anlegen von Windeln
- Training im Umgang mit Hilfsmitteln, z. B. Hör-, Seh- und Stehhilfen, Walker, Prothesen, Orthesen, Rollstühlen, usw.

- Die Kinder ohne Förderbedarf haben z. B. die Möglichkeit Hilfsmittel auszuprobieren und so als „normalen Teil“ des alltäglichen Lebens kennen zu lernen

Die Eingliederung in andere Institutionen erfolgt, wenn möglich, nach eingehender Beratung der Eltern und unter unserer Begleitung.

## 2.6 Methoden

Unsere Kindertagesstätte ist Bestandteil der Bildungseinrichtungen im Elementarbereich. Neben der Betreuungsaufgabe erfüllen wir einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag für alle uns anvertrauten Kinder. Diesen führen wir nach einem einrichtungsspezifischen Ansatz durch, angelehnt an die Bildungsgrundsätze Nordrhein-Westfalen.

Bildungsimpulse aus den unterschiedlichen Bereichen erhalten alle Kinder im Verlauf des Tages immer wieder. Sie bekommen täglich Anregungen aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen durch alle Mitglieder des Teams.

Unter den Bildungsbereichen verstehen wir:

- **Bildungsbereich Bewegung**

Bewegung stellt eine grundlegende kindliche Betätigungsform, zugleich aber auch ein elementares Medium ihrer Erfahrungsgewinnung und ihrer Ausdrucksmöglichkeit dar. Das Kind setzt sich über Bewegung mit seiner materiellen und sozialen Umwelt auseinander, gewinnt Erkenntnisse über deren Regeln und Grenzen. Über seinen Körper macht das Kind wichtige Erfahrungen über seine eigene Person, die die Grundlage der Identitätsentwicklung darstellen. Kindheit ist eine bewegte Zeit. In keiner anderen Lebensstufe spielt Bewegung so eine große Rolle wie in der Kindheit. Die Kindergartenzeit kann als Zeit ungeheuren Betätigungs- und Bewegungsdrangs, unaufhörlicher Entdeckung und ständigen Erprobens und Experimentierens bezeichnet werden. Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung, es eignet sich seine Umwelt über seinen Körper und seine Sinne an. Die Erfahrung, die das Kind in Bewegung machen kann, geht weit über den körperlich-motorischen Bereich hinaus. Mit zunehmenden Bewegungserfahrungen verbessern sich die motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, das Kind wird geschickter und gewandter und traut sich mehr zu.

Innerhalb unserer Räumlichkeiten schaffen wir vielseitige Bewegungsmöglichkeiten, in denen das Kind sich sowohl frei als auch gezielt bewegen kann, z. B. im Flurbereich, auf dem Außengelände oder während der wöchentlich stattfindenden Bewegungseinheiten.

- **Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung**

Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Kinder ist die Wahrnehmung des eigenen Körpers in Verbindung mit der Erfahrung seiner Wirksamkeit. Diese Erfahrung sammeln die Kinder, indem sie mit allen ihren Sinnen sich selbst und ihre Umwelt wahrnehmen und sich erproben. Unterstützt werden die Kinder in der Gesundheitsbildung durch den Umgang mit alltäglichen hygienischen Maßnahmen, wie Hände waschen und Nase putzen, als auch durch die Wahl von angemessener Kleidung. Es ist für uns selbstverständlich auf eine ausgewogene Ernährung zu achten.



- **Bildungsbereich Sprache und Kommunikation**

Das Kind erwirbt Sprache von Geburt an. Der Spracherwerb gestaltet sich als Lernprozess, der durch die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit sich und dessen Umwelt gestaltet wird. Das Kind lernt Sprache durch Erforschen und Entdecken, indem es sich aktiv mit seiner Lernumwelt auseinandersetzt.

Die Sprachförderung in unserer Einrichtung beginnt bereits mit dem Kindergarteneintritt des Kindes. Wir sehen diese als zentrale und dauerhafte Aufgabe während der gesamten Kindergartenzeit und als festen Bestandteil im Kindergartenalltag.

Um ein gutes Fundament für den Sprachgebrauch zu erschaffen ist die Sprachförderung bei uns in den pädagogischen Alltag integriert und fließt in alle Aktivitäten ein. Neueren Erkenntnissen zufolge hat die ganzheitliche Förderung von „Regelkindern“ wesentlich mehr Einfluss auf eine positive Sprachentwicklung als die Durchführung spezieller Programme. Der Dialog zwischen Erwachsenen und dem Kind spielt in der gezielten Erzählförderung eine ganz besondere Rolle, denn er ist der Rahmen in dem sich die kindliche Sprachentwicklung im Wesentlichen vollzieht. Daher haben wir uns in unserer Einrichtung dazu entschieden, die Kinder auf Gruppenebene in didaktisch strukturierten Spielsituationen und durch speziell gestaltete wie auch durch Alltags-Dialoge umfassend zu fördern. Den Kindern bieten sich im Rollenspiel immer wieder neue Erzählanlässe, die von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt werden. Weiterhin setzt das Team in den einzelnen Gruppen Bilderbücher/Bilderbuchbetrachtungen, Lieder, Reime, Fingerspiele, Erzählkreise und kleine Spiele, bei denen Kommunikation angeregt und geübt wird, zur ganzheitlichen Sprachförderung ein.

Weiterhin wird in unserer Einrichtung viel Wert auf die sprachliche Vorbildfunktion gelegt. Auch und gerade für Kinder mit einem geringen Wortschatz ist es wichtig, dass mit ihnen in kurzen, aber vollständigen Sätzen gesprochen wird, damit sie Satzbau und Grammatik verstehen und in ihren eigenen Sprachgebrauch integrieren können.

- **Bildungsbereich Soziale und (inter-)kulturelle Bildung**

Die Offenheit für und die Achtung vor anderen Kulturen werden gelebt und die eigene kulturelle und religiöse Identität bewahrt. Das Kind erlebt in unserem Kindergarten ein Klima der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Menschen, anderen Sprachen, Kulturen und Religionen. Das Kind nimmt sich in der Kindergarten-Gruppe als Teil der Gemeinschaft wahr, lernt gesellschaftlich, verantwortlich zu handeln und erfährt Freundschaft und Solidarität. Besonders durch unsere Grundgedanken der Inklusion und Heilpädagogik steht das soziale Miteinander im Vordergrund. Alle Kinder begegnen sich in einem toleranten Umfeld, in dem Andersartigkeit Normalität darstellt. Auch Hilfsmittel, die von den Kindern benötigt werden, wie Roll- oder Therapiestühle, Orthesen, Hörgeräte etc., gehören für die Kinder zum alltäglichen Leben dazu.

- **Bildungsbereich Musisch-ästhetische Bildung**  
 Über den musischen Bereich werden die unterschiedlichen Sinne der Kinder angesprochen und es bieten sich vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Um diese zu erleben, werden den Kindern unterschiedliche Musik- und Rhythmusinstrumente zur Verfügung gestellt, die frei oder gezielt eingesetzt und ausprobiert werden können. Ein weiteres Angebot in diesem Bereich ist das gemeinsame Singen.
- **Bildungsbereich Religion und Ethik**  
 Als freie, nicht konfessionell gebundene Einrichtung sind wir geprägt von Offenheit und Toleranz gegenüber dem Kennenlernen unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Glaubensverständnissen. So nehmen wir beispielsweise Rücksicht auf muslimische Kinder bei der Essensauswahl (Geflügelfleisch oder die Möglichkeit von vegetarischen Mahlzeiten). Aber auch christlich geprägte Feste, wie Ostern, Sankt Martin oder Weihnachten werden mit den Kindern thematisiert und gefeiert.
- **Bildungsbereich Mathematische Bildung**  
 Die Kinder kommen in ihrem Alltag auf vielfältige Art und Weise mit den Themen Zahlen, Größen, Gewichte etc. in Berührung. Diese natürlichen Situationen werden spielerisch oder im Gespräch aufgegriffen. Weiterhin wird die natürliche Neugierde der Kinder bezüglich Mengen und Zahlen über gezielte Angebote vertieft. So möchten die Kinder wissen, wer mehr oder wer weniger hat, wer älter oder jünger ist, wie viel von gewissen Lebensmitteln zum Kochen oder Backen benötigt wird.
- **Bildungsbereich Naturwissenschaftlich-technische und Ökologische Bildung**  
 Das Kind zeigt sich neugierig und forschend. Es erkundet seine eigenen Möglichkeiten und seine Umgebung. Mit allen Sinnen erschließt sich das Kind die Natur, es sammelt naturwissenschaftliche und technische Erfahrungen und baut darauf weiterführende Fragestellungen auf. Das Kind soll Gelegenheiten erhalten, selbsttätig zu forschen, Beobachtungen und Erfahrungen zu machen, sich kreativ und aktiv handelnd mit Problemen und Fragestellungen auseinanderzusetzen. Es kann sich selbst in Beziehung zur Welt setzen und logische Zusammenhänge erkennen. Durch das Einbeziehen der belebten Welt - den Umgang mit Pflanzen und Tieren - erlernen die Kinder verantwortliches Handeln und einen sorgsamem Umgang gegenüber der Natur und Umwelt.  
 Wir sehen uns als Begleiter, die sich gemeinsam mit dem Kind auf das forschende Lernen einlassen; die das Kind in seiner Handlung beobachten und wenn nötig unterstützende Impulse geben. Seine Neugier und Fragehaltung wird unterstützt und wir treten seinen „Warum-Fragen“ offen und interessiert gegenüber.
- **Bildungsbereich Medien**  
 Medien sind aus unserem Alltag nicht mehr weg zu denken. So kommen auch die Kinder mit vielfältigen Medien tagtäglich in Berührung. Um die Kinder an einen kreativen aber auch angemessenen Umgang mit Medien heranzuführen,

werden sowohl traditionelle als auch moderne, teilweise elektronische Medien verwandt. Ebenfalls erwähnenswert sind die Medien, die zur unterstützten Kommunikation für und von den Kindern genutzt werden, die sich verbal (noch) nicht äußern können.

## 2.7 Die pädagogischen Chancen einer Kindertagesstätte im Wald

Die Waldlage in Hochbend bietet den Kindern Entwicklungsmöglichkeiten und Erlebnisräume, die eine Stadtlage nicht bieten kann. Dies nimmt nicht nur in der pädagogischen / heilpädagogischen, sondern auch in der therapeutischen Arbeit einen breiten Raum ein.

In der Bildungsvereinbarung des Landes NRW wird die Naturerfahrung als ein wichtiger Bildungsbereich den Kindertagesstätten als verbindliches Entwicklungsziel vorgeschrieben und selbst die anderen Bildungsbereiche partizipieren in einem nicht unerheblichen Teil vom Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelt.

Kaum eine Kindertagesstätte kann diesen Bildungsbereich in vollem Umfang auf dem eigenen Gelände verwirklichen und somit ohne zusätzlichen Aufwand alltäglich den Kindern anbieten. Hierzu dient nicht nur ein großer Nutz-, Duft- und Tastgarten, der mit den Kindern „bewirtschaftet“ und dessen Ernte gemeinsam verarbeitet wird, sondern auch die Beobachtung von Waldtieren, Insekten und Pflanzen. In Schwalmatal wird dieses Angebot im Rahmen von Ausflügen in die benachbarten Wälder ebenfalls aufrechterhalten.

Folgende Fördermöglichkeiten ergeben sich durch den Einbezug von Naturerlebnissen:

- Motorische und sensorische Förderung geschieht in der natürlichen Umgebung und erfüllt so auch im therapeutischen Sinne alle Ansprüche. Diese Form des therapeutischen Umgangs wird vom Kind aber als „Spielen im Wald“ empfunden Weg von dem Gedanken – „Ich habe eine Therapie, weil ich etwas nicht kann“
- Immer häufiger haben Kinder wenig Kontakt zu einer naturbelassenen Umgebung. Eine Kindertagesstätte im Wald beugt dieser Verarmung vor
- Natur ist erfahrbar
- Kinder mit übersteigertem Bewegungsdrang haben den Raum den sie benötigen, um sich zu verausgaben und im Anschluss konzentrierter wieder in einen Gruppenprozess eingebunden werden zu können
- Gerade die Reiz-, besonders die Geräuscharmheit hilft der großen Zahl von Kindern mit zentralen Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen mit ihren Energien schonender umzugehen und dadurch Ressourcen für die Gesamtentwicklung zu schaffen

## 2.8 Kindbezogene Leistungen - Förderdiagnostik und Förderung

Die vielschichtigen und unterschiedlichen Erscheinungsbilder kindlicher Entwicklung – mit und ohne Förderbedarf - erfordern von Seiten der Fachkräfte ein genaues Beobachten und Differenzieren, damit der Entwicklungsstand jedes Kindes erfasst werden kann. Dazu gehören auch die Gespräche mit den Eltern, wenn notwendig Ärzten

und Therapeuten, bei denen die Kinder bereits in Behandlung waren oder sind. Daraus resultieren entsprechende Maßnahmen zur Erziehung und Förderung des Kindes auf verschiedenen Kompetenzebenen.

Bereits bei der Anmeldung eines Kindes in der Kindertagesstätte „Waldwichtel“ wird in einem Elterngespräch eine umfassende Anamnese erstellt, die sich hauptsächlich auf die kindliche Entwicklung und eventuelle Besonderheiten dieser bezieht.

Liegen Arzt- oder Therapieberichte vor, sind diese Grundlage für die Ermittlung des Entwicklungsstandes. Eigene Beobachtungen der Fachkräfte, die mit dem Kind arbeiten, runden das Bild ab.

Diese genaue Eingangs- und Verlaufsdagnostik wird benötigt, damit ein Kind gezielt gefördert werden kann und weder über- noch unterfordert wird.

Den Eltern werden in regelmäßigen Abständen Gespräche zu Entwicklungsstand und -möglichkeiten ihres Kindes angeboten. In diesem Rahmen werden auch konkrete weitere Förderungen abgesprochen und Umsetzungsmöglichkeiten im alltäglichen Leben besprochen. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, dass alle Beteiligten (Eltern und das Team der Kindertagesstätte) gleichermaßen an der Umsetzung der Begleitung und Förderung mitarbeiten.

Damit neue Erkenntnisse in die Erziehung und Förderung des Kindes einfließen können finden regelmäßige Teamgespräche aller beteiligten Fachkräfte statt.

## 2.9 Therapie und Einzelförderung der Kinder mit Förderbedarf

„Weiter als der,  
der sich 1000 Schritte überlegt,  
kommt der,  
der einen geht.“  
(Camus)

Therapien anbieten dürfen. Beratend stehen die Therapeuten allerdings Hier ist es sicherlich wichtig zu erwähnen, dass wir, begründet durch rechtliche Vorgaben, lediglich den Kindern der heilpädagogischen Gruppen mit Förderbedarf entsprechende dem gesamten Team, auch den Fachkräften der Regelgruppen, zur Verfügung.

Sicherlich sind viele Therapien wichtig und notwendig, um die Entwicklung des Kindes positiv zu beeinflussen. Doch jede Therapie kann nur unterstützend und begleitend zum Alltag und dem familiären Umfeld sein und darf ein Kind nicht so stark in Beschlag nehmen, dass zunehmend "Kind sein" in den Hintergrund tritt. Daher sind wir bemüht, bei jedem Kind individuell und auf das Entwicklungsstadium bezogen festzulegen, welche Einzel- bzw. Gruppenförderung es erfährt.

Therapie kann nämlich, falsch oder im Übermaß eingesetzt, auch eine Entwicklung hemmen.

## ➤ **Der physiotherapeutische Ansatz**

Die Grundlage der physiotherapeutischen Arbeit ist das neurophysiologische Konzept nach Bobath. Die Bobath-Therapie besteht aus einem rhythmisch-tonischen Dialog zwischen Therapeut/ in und Kind.

Hierbei gibt der Therapeut/ die Therapeutin Bewegungsimpulse, die die sensomotorische Entwicklung des Kindes anregen und unterstützen sollen. Durch die Reaktion des Kindes entsteht ein Dialog, der dem Therapeuten/ der Therapeutin Auskunft über die Wirksamkeit ihrer Interventionen gibt.

### **Förderziele für das Kind**

Die größtmögliche Bewegungsökonomie des Kindes zu erreichen und Freude an den gewonnenen motorischen Fähigkeiten zu wecken.

Dabei sind unsere therapeutischen Schwerpunkte:

- Tonusregulation
- Aufrichtung gegen die Schwerkraft
- Gleichgewichtsregulation
- Koordination der Bewegungsübergänge
- Haltungskontrolle und Koordination
- Vermeidung oder Verminderung von Sekundärschäden
- Unterstützung der psychomotorischen Entwicklung einschließlich der Sprachanbahnung bei Kindern, bei denen der Grund für die pathologische Sprachentwicklung z.B. eine Körperbehinderung ist und physiologische Bedingungen geschaffen werden müssen (z. B. orofaciale Therapie)
- Vorbereitung der Muskulatur für die Ess- und Trinkbegleitung
- Atemtherapie: u. a. Förderung der Kraft und Koordination der Atemmuskulatur

### **Leistungen für die Familie**

- Anleitung der Eltern, um adäquate Bewegungsabläufe des Kindes zu fördern
- Zeigen und Erklären spezieller Umgangsweisen (Handling) mit dem Kind

## ➤ **Der ergotherapeutische Ansatz**

Die ergotherapeutische Behandlung orientiert sich am jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes. Durch den Einsatz von handwerklichen, gestalterischen und spielerischen Techniken, sowie alltagsrelevanten Handlungen und den gezielten Einsatz verschiedener Therapiematerialien wird das Kind in seiner Selbständigkeit gefördert. Dies wird unter anderem durch das Mittel der basalen Stimulation und/ oder der sensorischen Integration erreicht.

Im Zentrum der Therapie stehen grundlegende Wahrnehmungsfunktionen und alle darauf aufbauenden Fähigkeiten, z. B. Körperkoordination, Kraftregulation, Konzentration, Aufmerksamkeit und Kreativität. Diese werden spielerisch aber auch selbständig innerhalb von Bastel-, Malangeboten, Holzarbeiten, aber auch innerhalb von Koch- und Werkprojekten erfahren und erweitert.

### **Förderziele für das Kind**

- Verbesserung der Bewegungsabläufe, der Tonusregulation und der Koordination
- Verbesserung der Sinneswahrnehmung und der Wahrnehmungsverarbeitung
- Verbesserung der Konzentration, Ausdauer und der kognitiven Leistungen
- Erhalt und Erweiterung der individuellen kindlichen Handlungskompetenz
- Stärkung der Motivation
- Unterstützung und Anleitung beim Erlernen von Kompensationsmöglichkeiten
- Verbesserung der Handkoordination und feinmotorischen Geschicklichkeit

### **Leistungen für die Familie**

- Anleitung der Eltern im Bereich der Selbständigkeitsentwicklung des Kindes
- Beratung bei der Herstellung bzw. Anschaffung von alltagsunterstützenden Materialien z. B. spezielle Bestecke, Trinkgefäße, etc.

## ➤ **Der logopädisch-sprachtherapeutische Ansatz**

Logopädie ist eine medizinisch-therapeutische Maßnahme zur Behandlung von organischen, funktionell bedingten oder psychischen Kommunikationsproblemen, z. B. Sprach-, Sprech-, Hör- und Stimm-, Ess- und Trinkstörungen.

### **Förderziele für das Kind**

Hauptziel ist es, die betroffenen Bereiche zu fördern und die individuellen Sprach- und/ oder Verständigungsmöglichkeiten des zu behandelnden Kindes auszuschöpfen.

Die Förderung spricht u. a. folgende Bereiche an:

- Gehör und auditive Wahrnehmung (z. B. auditive Aufmerksamkeit, Merkfähigkeit, Differenzierung von Geräuschen, Lauten und Wörtern)
- Mundmotorik und -sensibilität (z. B. primäre Mundfunktionen, Saugen, Schlucken, Kauen und Beißen)
- Mundschluss und Speichelkontrolle
- Sprachverständnis (z. B. passiver Wortschatz, Satzverständnis)
- Sprachproduktion (z. B. aktiver Wortschatz, Satzbau und Grammatik)
- Sprechen/ Artikulation (Lautbildung und Redefluss)
- Basisvoraussetzungen der Kommunikation (z. B. Blickkontakt, Abwarten, Zuhören, Regelverhalten, Prosodie)
- Wecken der Sprechfreude und Abbau von Kommunikationsängsten

Nebenziele in der Therapie können sein:

- Verbesserung der Körperhaltung, Atmung und Stimme, Wahrnehmung (visuell und auditiv)
- Erweiterung der Ausdauer, Konzentration, Merkfähigkeit (visuell und auditiv) und Kognition
- Anwendung von Gestik und Mimik verbessern
- Angebote zur Unterstützten Kommunikation (Gebärden erlernen oder Talker-versorgung und -erprobung)

### **Leistungen für die Familie**

- Weitergabe von Ideen zur mundmotorischen Förderung
- Vorstellung von sprachfördernden Spielen und Materialien, die auch im häuslichen Umfeld eingesetzt werden können
- Anleitung zu sprachförderndem Verhalten (z. B. korrekatives Feedback)

### ➤ **Der motopädische Ansatz**

Ziel der motopädischen Arbeit ist eine erweiterte Handlungsfähigkeit des Kindes auf der Grundlage eines positiven Erlebens der eigenen Fähigkeiten in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, dem Material und dem Partner. Motopädische Therapie setzt über variierte Bewegungsangebote und selbstgewählte Spielideen an den Fähigkeiten und Stärken des Kindes an und nicht an seinen Defiziten oder Symptomen. Sie orientiert sich an der Persönlichkeit, am jeweiligen motorischen Entwicklungsstand und am individuellen Lerntempo des Kindes.

### **Förderziele für das Kind**

- Bewegungsmotivation schaffen
- Bewegungsmöglichkeiten kennen lernen, ausprobieren, verändern und gestalten
- Eigenaktivität fördern und Selbstvertrauen stärken
- Variierte Angebote zur Förderung von Körperkoordination, Gleichgewicht und Tonusregulation
- Gezielte Reize zur Förderung und Integration der verschiedenen Wahrnehmungsbereiche
- Über eine verbesserte Bewegungskontrolle eine adäquate Verhaltenssteuerung erreichen
- Handlungspläne entwerfen und eigene Handlungskompetenz entwickeln
- Interaktionsfähigkeit steigern und Sozialkompetenz erhöhen

Die motopädischen Förderungen bieten wir als Kleingruppe mit max. drei Kindern an. In begründeten Einzelfällen kann die Förderung auch als Einzelförderung stattfinden.

## 2.10 Schutzkonzept

Wir haben ein separates Schutzkonzept, welchem sich jedes Teammitglied verpflichtet und welches den Eltern im Rahmen eines Elternabends vorgestellt wird. Die Verschriftlichung dieses Konzeptes ist für alle Interessierten jederzeit einsehbar.

## 3. Aktenführung und Dokumentation der Arbeit

Im Rahmen der Kindergartenneuaufnahme benötigen wir von den Eltern unterschiedliche Informationen, die in Zusammenhang mit der geplanten Gruppenzuordnung (HP / KIBIZ) stehen. Dies wären:

- Anamnesebogen
- eine personen- und/oder anlassbezogene Schweigepflichtentbindung
- themenbezogene Einverständniserklärungen (z. B. zum Entgelt für das Mittagessen, zur Teilnahme am Schwimmangebot, zur therapeutischen Versorgung, zum Datenschutz bzgl. Medien)
- Einsicht in oder Kopie des Impfausweises
- Einsicht in oder Kopie des Vorsorgeheftes
- Einsicht in oder Kopie vorhandener Arzt- und Therapieberichte

In Absprache mit den Eltern werden die Unterlagen für die Aufnahme in eine HP-Gruppe gebündelt von uns an die zuständigen Fallmanager des LVR weitergeleitet, um dort die Übernahme der Kosten zu beantragen.

Für jedes aufgenommene Kind wird eine persönliche Akte angelegt, die für die Dauer der Kindergartenzeit in unserer Einrichtung in einem verschlossenen Schrank aufbewahrt und ggf. erweitert wird. Nach Beendigung der Kindergartenzeit in unserer Einrichtung verwahren wir die Akten noch die geforderten 5-10 Jahre, bevor sie vernichtet werden.

Personalbezogene Akten, Belegungsdocumentationen und Unterlagen zur Buchführung werden in der HPZ gGmbH zentral in der Finanzbuchhaltung oder der Personalabteilung verwaltet.

Von jedem Kind wird die Entwicklung sowohl in der Gruppe als auch in den Therapien fortlaufend protokolliert. Diese Niederschriften bilden die Grundlage für Entwicklungsgespräche und -berichte, die jährlich angefertigt werden.

Über die zukünftigen Schulkinder werden Abschlussberichte geschrieben. Begründet durch die Datenschutzgrundverordnung erhalten die Personensorgeberechtigten diese Berichte und können sie bei Bedarf an entsprechende Stellen weiterleiten.

Es besteht, sofern dies von den Eltern genehmigt wurde, die zusätzliche Möglichkeit durch Foto- und Videodokumentationen den Entwicklungsstand und die Entwicklungsfortschritte der einzelnen Kinder festzuhalten.

Die Bildungsdokumentation erstellen wir auf Grundlage bewährter und standardisierter Beobachtungsinstrumente. Besonders durch Einsatz von:

„BASIK“ Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen von Renate Zimmer und „Beobachtungsbogen nach Kornelia Schlaaf-Kirschner / für Kinder unter drei, für Kinder von drei bis sechs und für Vorschulkinder.“



## 4. Unterstützung für das Elternhaus

„Die Kindheit war ein Traum,  
dereinst alles vollbringen zu können.  
Die Jahre bringen die Erkenntnis  
Nicht alles zu müssen.“  
(Paul Klee)

### 4.1. Elternarbeit

Einige unserer Eltern haben oft einen langen Weg durch verschiedene Instanzen (Ärzte, Therapeuten, Regeleinrichtungen) hinter sich und die immer wiederkehrende Erfahrung gemacht:

„Unser Kind ist anders als andere Kinder“.

Dies wirft viele Fragen auf und führt zumeist zu einer extremen Belastung der Eltern. Häufig führt zudem eine labile gesundheitliche Verfassung des Kindes zu einer Verunsicherung der Eltern und zu sorgebeladenen Situationen im Alltag. Hier scheint uns eine besondere Hilfestellung gerade im Interesse der Kinder notwendig zu sein.

Ein gut aufgeklärtes und emotional sicheres Umfeld ist die Voraussetzung für eine optimale Förderung und Entwicklung jedes Kindes. Daher bemühen wir uns allen Eltern ein umfassendes Beratungsangebot zu machen und Raum für Begegnungen und Erfahrungen zu schaffen.

Da jedes „Unserer Kinder“ – mit und ohne Förderbedarf - ein ganz besonderes Kind mit ganz eigenen Fähigkeiten, aber auch Problemen ist und daher die Eltern ebenso unterschiedliche Fragen haben, bemühen wir uns mit unseren Angeboten dieser Situation Rechnung zu tragen.

„Das Geheimnis des Erfolges ist,  
den Standpunkt des anderen zu verstehen.“  
(Henry Ford)

Wir gehen den Weg gemeinsam.

Dabei ist uns wichtig:

- uns gegenseitig Respekt, Vertrauen, Interesse und Akzeptanz entgegenzubringen
- individuellen Raum und Zeit zu schaffen, um sich regelmäßig auszutauschen und ein offenes Ohr füreinander zu haben
- Eltern auf Probleme aufmerksam zu machen und gemeinsam mit ihnen nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen und gegebenenfalls mit anderen Institutionen zu kooperieren
- getroffene Entscheidungen und Grenzen zu akzeptieren und zu respektieren
- unsere Leistungen transparent zu machen und den Eltern somit Einblicke in unsere Arbeit mit den Kindern zu bieten
- Bedürfnisse, Wünsche und Probleme zu sehen und ernst zu nehmen
- stets ein offenes Ohr für Anliegen und Probleme zu haben

- Anregungen, Verbesserungsvorschläge und konstruktive Kritik anzunehmen, aufzugreifen und je nach Inhalt auf der entsprechenden Ebene zu bearbeiten
- unser internes Beschwerdemanagement beinhaltet
  - Gespräche mit Personen des KITA-Teams
  - Gespräche mit den zuständigen Leitungskräften und/oder den Mitgliedern der HPZ Geschäftsführung
  - einen Elternbriefkasten zur Eingabe von Kritik und Beschwerden
  - Gespräche mit dem Elternbeirat
  - und eventuell die anschließende Klärung im Rat der Tageseinrichtung
- darüber hinaus haben die Eltern die Möglichkeit, sich mit Beschwerden an externe Stellen zu wenden. Allen Eltern stehen hierfür die zuständigen Jugendämter und auch das Landesjugendamt/LVR zur Verfügung. Die Eltern der Kinder mit Förderbedarf können sich zusätzlich noch an die zuständigen Fallmanager des LVR wenden. Die notwendigen Kontaktdaten werden den Eltern mit unserem Betreuungsvertrag und der Kostenzusage durch den LVR zur Verfügung gestellt.

Dabei ist uns wichtig,

- Eltern die Möglichkeit zu geben mit anderen Eltern in Kontakt zu treten
- Eltern die Möglichkeit zu geben immer wieder die Kindergartenzeit gemeinsam mit ihren Kindern zu erleben
- Eltern bei der Umsetzung eigener Projekte und Ideen nach Bedarf zu begleiten

## 4.2 Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine gute Elternarbeit beginnt daher neben der Öffentlichkeitsarbeit bei dem Erstkontakt mit den Eltern. So bieten wir interessierten Eltern individuelle Besichtigungstermine an, um die Räumlichkeiten kennenzulernen, sowie allgemeine und konzeptionelle Informationen weiterzugeben.

Kommt es zur Aufnahme eines Kindes finden selbstverständlich Anamnese- bzw. Aufnahmegespräche statt, um Informationen über das Kind zu erhalten, über Elternwünsche und -erwartungen zu sprechen als auch die Eingewöhnungsphase zu planen.

Wie im KIBIZ vereinbart, werden zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Eltern, Personal und Träger die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Tageseinrichtung gebildet. Bedarfsorientiert mind. 2x pro Jahr finden Elternbeiratstreffen mit Eltern, Personal und Leitung statt, um über Abläufe, Wünsche, Belange etc. zu diskutieren und wichtige personelle oder finanzielle Änderungen zu besprechen.

Das Fachpersonal bietet den Eltern ein- bis zweimal jährlich Elterngespräche innerhalb der Kindertagesstätte an.

Durch gezielte Beobachtungen und die Begleitung im Alltag hat das pädagogische Fachpersonal alle Kinder im Fokus. Gemeinsam wird dann über die Entwicklung des Kindes sowohl zu Hause als auch in der Kindertagesstätte gesprochen. Wie KIBIZ fordert, berät und unterstützt das pädagogische Personal die Eltern zu den wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes. Selbstverständlich steht das pädagogische Fachpersonal kompetent zur Seite, sollte es zu Auffälligkeiten in der Entwicklung eines Kindes kommen. Gemeinsam mit den Eltern wird besprochen, in wie weit das Kind zusätzlichen Unterstützungs- oder Förderbedarf hat und welche Möglichkeiten sich unter anderem innerhalb unserer Einrichtung bieten, beispielsweise der Wechsel vom Regelkind in den heilpädagogischen Bereich.

Um Abläufe möglichst transparent zu gestalten, erhalten alle Eltern die notwendigen Informationen zeitnah schriftlich, per E-Mail oder in Papierform.

Gemeinsame Aktionen und Ausflüge der einzelnen Gruppen werden den Eltern ebenfalls mitgeteilt eventuell an der INFO-Pinnwand, sofern dies aus datenschutzrechtlichen Gründen möglich ist.

Sollte es zu Unzufriedenheit seitens der Eltern kommen, besteht ein internes Beschwerdemanagement, über welches alle Eltern informiert sind und welches selbstverständlich ernst genommen wird.

### 4.3 Familienbezogene Angebote

Die aktive Mitarbeit der Eltern ist hierbei eine notwendige Voraussetzung für die positive Entwicklung des Kindes.

- Abklärung der Voraussetzungen für die Aufnahme in unsere Kindertagesstätte durch ein Informations- und Aufnahmegespräch mit den Eltern
- Unterstützung der Eltern von Kindern mit Förderbedarf in den Bereichen:
  - Antragsstellung zur Kostenübernahme
  - Information über sozialhilferechtliche Ansprüche
  - Sozialrechtsberatung (Pflegeversicherung, Zuschüsse etc.)
  - Beratung und Unterstützung bei der Hilfsmittelversorgung
  - Weiterführung von Förderung und Therapie im häuslichen Umfeld
  - Hilfestellung beim Verarbeitungsprozess ein Kind mit einer Behinderung zu haben und der daraus häufig entstandenen Schuldgefühle
- Regelmäßige Information der Eltern über das aktuelle pädagogische Geschehen, z. B. Themen, Inhalte, Projekte, Tagesablauf und besondere Vorkommnisse in der Gruppe
- Regelmäßige Elterngespräche zur Abstimmung der pädagogischen bzw. heilpädagogischen, therapeutischen Arbeit, sowie der Zusammenarbeit (1 - 2 mal im Jahr)
- Dokumentation der Eltern- und Entwicklungsstandgespräche
- Möglichkeit zu Hospitationen der Eltern in den Gruppen und bei den Fördermaßnahmen
- Angebot eines „Hausbesuches“ nach Vereinbarung
- Unterstützung und Beratung in Erziehungsfragen und zur Konfliktregelung
- Information über und Vermittlung von weiteren Beratungs- und Hilfsangeboten, z. B. bei familiären Schwierigkeiten, Ehe- und Erziehungsproblemen
- Beratung vor der Einschulung
- Elternmitwirkung in Gremien (z. B. Elternrat)
- Bedarfsorientierte Elternabende zu verschiedenen Themen
- Förderverein
- Feste, Feiern, Angebote zu Elternkaffee oder Frühstück je Gruppe

## 5. Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen

Unsere Einrichtung ist eingebettet in ein Hilfeangebot, das von mehreren Institutionen unterstützt wird.

Die Sozial- und Gesundheitsämter Krefeld und Kreis Viersen, die unterschiedlichen Jugendämter, die Frühförderstellen, die Kinderärzte, niedergelassene Therapeuten und Kliniken im Einzugsgebiet, bilden das Netz für die Kinder und Eltern unserer Einrichtung. Eine gute Zusammenarbeit unterstützt eine effektive und kontinuierliche Förderung des Kindes.

Bei all unserem Tun steht das Wohl des Kindes für uns im Fokus der gesamten Arbeit. Ebenso unverzichtbar ist ein offener Dialog mit den vor- und nachbetreuenden Einrichtungen, egal ob es sich hierbei um sonderpädagogische oder Regeleinrichtungen handelt. Nach Rücksprache mit den Eltern werden diese Kontakte aufgebaut.

Der Übergang in die Schule stellt für alle Kinder, ganz besonders aber für die Eltern, oft eine große Herausforderung dar. Wir unterstützen hierbei die Eltern beratend und pflegen auch einen engen Austausch mit den Schulen, die unsere Kinder aufnehmen.

## 6. Kollegiale Beratung

Im Rahmen der „Kollegialen Beratung“ stellen wir den Einrichtungen unseres Einzugsgebietes unseren fachlichen Rat und unsere Hilfe zur Verfügung. Besonders intensiv hat sich die Zusammenarbeit mit den kinderbetreuenden Einrichtungen der Stadt Krefeld und des Kreises Viersen entwickelt. Hier bieten wir Hospitationen in den Gruppen der Regel- und „I-Einrichtungen“ an, um Kinder zu beobachten, die in ihrer Entwicklung auffällig erscheinen. Im Anschluss an die Beobachtung erfolgt eine kollegiale, fachliche Beratung der Mitarbeiter der besuchten Einrichtung und in vielen Fällen auch der betroffenen Eltern. Meistens geht es nicht darum, das Kind aus seiner gewohnten Umgebung herauszunehmen und in einer speziellen Einrichtung unterzubringen, sondern mit Hilfe aller Beteiligten und zusätzlichen ambulanten Therapien die Entwicklung des Kindes positiv zu unterstützen.

Hospitationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anderer Einrichtungen in der Kindertagesstätte „Waldwichtel“ gehören ebenso zum Feld der kollegialen Beratung.

## 7. Mitarbeiterinformationen und Fortbildungen

„Erfahrungen sollte jeder Mensch seine  
eigenen machen.  
Doch es tut gut zu hören,  
dass andere Menschen  
ähnliche gemacht haben.“  
(Albert Einstein)

Der Bereich der frühkindlichen Pädagogik und Heilpädagogik ist nicht nur durch immer neue entwicklungspsychologische Erkenntnisse sehr fortbildungsintensiv, sondern besonders die sich verändernden Behinderungsbilder und die gravierende Zunahme an psychischen Auffälligkeiten, machen eine fortlaufende Weiterbildung unbedingt notwendig.

Neben der Möglichkeit außerhalb der Einrichtung Fortbildungsveranstaltungen zu besuchen, organisieren wir auch eigene Fortbildungen, zu denen wir Referenten aus Pädagogik, Heilpädagogik, Psychologie, Medizin oder Therapiebereichen einladen.

Unterschiedliche Teams bieten uns die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches und der gezielten Planung von Förderprogrammen oder anderen Aktivitäten.

## 8. Öffentlichkeitsarbeit

Wir arbeiten in öffentlichen Gremien mit, begleiten Projekttag und -wochen von Schulen, Fachschulen und Fachhochschulen.

Wir bieten zu Themen der Heilpädagogik Infoabende oder Hospitationsmöglichkeiten auch für Kollegen aus Regeleinrichtungen an.

Wir organisieren Feste, bei denen die Eltern und Angehörige die Möglichkeit des zwanglosen Austausches mit anderen Betroffenen und dem Team haben.

Der jährliche Martinszug entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einer Institution.

Ebenso dient die Teilnahme am „Besonderen Weihnachtsmarkt - Krefeld“ auch der Darstellung unserer Arbeit.

### 8.1 Beratung des Bürgers

Die Kindertagesstätte „Waldwichtel“ entwickelt sich zunehmend zu einer Anlaufstelle der Bürger, die im Bereich Entwicklungsauffälligkeiten, Therapiemöglichkeiten bei Kindern, Pflegegeldangelegenheiten (in Zusammenhang mit kindlicher Behinderung), und Fragen im Rahmen des SGB und des Schwerbehindertengesetzes Rat suchen. Wir bemühen uns hier effektiv zu beraten oder an die zuständigen Stellen zu vermitteln, die dann die entsprechende Hilfe geben können.

## 9. Die Kindertagesstätte „Waldwichtel“ als Ausbildungsplatz

Da innerhalb unserer Einrichtung fast alle Berufsgruppen aus dem pädagogischen, heilpädagogischen Arbeitsfeld vertreten sind, steht unsere Einrichtung auch allen Schülern/ Studenten der unterschiedlichsten Schulen/ Hochschulen als Ausbildungs- und Praktikumsplatz offen. Wir betreuen die Kurzzeitpraktikanten der Hochschulen und der Krankenpflegeschule Viersen ebenso wie die Erzieher/ innen, Heilerziehungs-pfleger/ innen der Fachschulen im Vorbereitungs- oder Anerkennungsjahr und während der ausbildungsbegleitenden Praktika.

## 10. Epilog

Eine letzte Anmerkung - Entwicklung - wohin?

„Der erste Unterricht des Kindes  
sei nie - Sache des Kopfes;  
er sei nie - Sache der Vernunft;  
er sei ewig - Sache der Sinne;  
er sei ewig - Sache des Herzens.“  
(Pestalozzi)

Jeder Mensch strebt zu einem Ich-Bewusstsein, einem Wissen um die eigene Person, dem Wissen um das "wer bin ich, wo bin ich, wie bin ich". Erst die Antworten auf diese

Fragen, die immer vorläufige sind, machen die Entwicklung einer Persönlichkeit möglich.

Zu einer solchen Persönlichkeit, die sich als Mensch erfahren kann, strebt jedes Kind ob mit oder ohne Förderbedarf. Wir Erwachsene können ihn bei seinem Streben unterstützen, indem wir Situationen schaffen, in denen ein Erfahren der eigenen Person möglich ist. Dazu zählen Momente in denen man seinen Körper, seine Seele und deren Zusammenspiel mit dem Geist erfahren kann, sprich die eigene Ganzheit erlebbar wird.

Den Grundstein zu einer solchen Entwicklung können wir in unserer Kindertagesstätte legen. Doch ohne Rückhalt im Elternhaus und Aufgreifen der Idee seitens der uns nachgeordneten Stellen bleibt dieser Prozess bereits im Beginn stecken.

Jede Entwicklung braucht ihren Freiraum in den sie sich hineinentwickeln kann. Leider wird auch heute Menschen mit Behinderung dieser Freiraum oft nicht zugestanden. Sie werden oft nur geduldet, aber nicht akzeptiert. Jeder Mensch nimmt für sich in Anspruch sein Leben individuell gestalten zu können. Ein „Behinderter“ soll sich aber unauffällig integrieren und oft sein Leben entgegen den Anforderungen seiner Behinderung einrichten.

Gerade die alltäglichen Begegnungen von Kindern mit und ohne Förderbedarf, wie sie an beiden Standorten möglich sind, nehmen den Kindern die Scheu vor dem jeweils anderen, lassen Verständnis füreinander und gleichberechtigte Hilfsbereitschaft wachsen. So kann sich jedes Kind als Gleicher unter Gleichen angenommen fühlen.